

nur Bruchstücke zutage gefördert. Davon ließen sich aus der Bohrung von Riebeck's Brauerei bestimmen: *Nucula Chastelii*, *Leda Deshayesiana*, *Dentalium Kickxii*, sowie aus einigen Bohrlöchern in der Elsteraue auch noch *Cyprina rotundata*.

Der sogenannte „obere Meeressand“ ist ein feiner Quarzsand, der meist reichlich Glimmer führt („Glimmersand“). Sein Tongehalt wechselt, ist aber niemals übermäßig groß. Braunkohlenteilchen und wohl auch Glaukonitbeimengung geben dem Sande eine meist dunkelgraue bis dunkelgrünlichgraue Farbe. Seine Abgrenzung gegen den „Septarienton“ ist ebenfalls bei den Bohrungen nicht immer deutlich zu erkennen. Als zum oberen Meeressand gehörig sind in den Bohrungen zwischen Connewitz und Probstheida anzusehen:

im Bohrloch Nr. 13	im Bohrloch Nr. 14	im Bohrloch Nr. 12
10,50 m toniger Glimmersand	4,80 m grauer toniger Sand	14,00 m toniger Glimmersand
13,80 m grünlichgrauer toniger Glimmersand.	30,50 m grünlicher toniger Sand	17,25 m grauer toniger Sand.

Da die ganze Schichtenfolge bisher nur durch Bohrungen bekannt ist, läßt sich auch die Grenze gegen das Miozän nicht sicher festlegen; denn dieses beginnt ebenfalls häufig mit glimmerführenden Sanden. Daher wurde in den Profilen auf dem Kartenrand das Miozän erst mit dem miozänen Braunkohlenflöz selbst begonnen. Es ist jedoch möglich, daß auch ein Teil der in seinem Liegenden auftretenden Sande schon miozänes Alter besitzt. Dies gilt besonders für die Bohrung Nr. 10 in der Schönbachstraße in Stötteritz.

Aus den oberen Meeressanden sind bisher organische Reste weder von Blatt Leipzig noch überhaupt in Nordwestsachsen bekannt geworden. Es ist deshalb nicht vollkommen sicher, ob es sich tatsächlich um marine Ablagerungen handelt.

Nach unserer gegenwärtigen Kenntnis der beschriebenen Schichtenfolge in Nordwestsachsen muß es als feststehend gelten, daß der „untere Meeressand“ und der „Septarienton“ genetisch eng zusammen gehören, und daß der „untere Meeressand“ nur eine Fazies des echten Septarientones darstellt. Er entspricht seiner Entstehung nach dem Magdeburger Sand. „Unterer Meeressand“ und „Septarienton“ von Blatt Leipzig bilden also zusammen ein Äquivalent des echten mitteloligozänen Septarientons Norddeutschlands; infolge der Landnähe ist diese Stufe jedoch auf Blatt Leipzig durchweg